

„Viel Begeisterung trotz universitärer und sonstiger Herausforderungen“¹

40 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft
Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere
(BAG WiWA)

KARIN PAULS

BETTINA LÖRCHER

Abstract

Im November 1985 konstituierte sich die Bundesarbeitsgemeinschaft „Öffnung der Universitäten für ältere Erwachsene“ als hochschulübergreifendes Forum mit dem Ziel, Weiterbildungsangebote für Ältere an Hochschulen weiterzuentwickeln und die Integration dieser nicht-traditionellen Zielgruppe in die Universität zu fördern. Das 40-jährige Bestehen wurde am 27. Februar 2025 bei einem Abendessen im Rahmen der BAG WiWA-Jahrestagung zum Thema „Kooperationen und Vernetzungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer. Mehrwert und Herausforderungen für Hochschulen und außerhochschulische Institutionen“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München gefeiert. Die Feier bot Anlass zurückzublicken: auf die Gründungsphase und den Entscheidungsprozess, sich vom viel besagten „Freundeskreis“ zu verabschieden und sich dem Arbeitskreis Universitäre Erwachsenenbildung (AUE, seit 2003 die DGWF) anzuschließen. Der vorliegende Beitrag stützt sich insbesondere auf unveröffentlichte Protokolle und Mitteilungen.

Schlagnote: BAG WiWA, Lebenslanges Lernen, Seniorenstudium, Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer

1 Wie alles begann

Ende der 1970er Jahre rückte die Gruppe der älteren Menschen in den Fokus von Bildungspolitik und Wissenschaft. Hochschulen begannen, ihre Pforten für diese nichttraditionelle Zielgruppe zu öffnen. Unterstützt wurde der Prozess durch ein neues Altersleitbild und das Paradigma des „Lebenslangen Lernens“ (Lörcher, 2015). Internationale Workshops zur „Öffnung der Universitäten für ältere Erwachsene“ in Oldenburg (1979) und Dortmund (1981, 1984) wurden veranstaltet. Parallel dazu begannen hochschulische Institutionen, Forschende sowie die für die Implementierung von Studienangeboten verantwortlichen Personen, sich zu vernetzen. Daraus erwuchs die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Öffnung der Universitäten für ältere Erwachsene“, die sich am 15.11.1985 an der Technischen Universität Dortmund konstituierte. An dieser Sitzung nahmen 44 Vertreter:innen von 27 Institutionen teil.² Im Rahmen der 4. Tagung der BAG an der Leibniz Universität Hannover wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet (Bernd Steinhoff, Pädagogische Hochschule Freiburg) und ein Sprecher:innenrat (SPR) eingesetzt. Als Sprecher:innen wurden gewählt: Brunhilde Arnold (Universität Gießen), Silvia Dabo (U3L Frankfurt am Main), Jürgen Eierdanz (Universität Marburg), Gernot Graebner (Universität Bielefeld), Carmen Stadelhofer (Universität Ulm) sowie Ludger Veelken (TU Dortmund), unter dessen Federführung sich die BAG konstituiert hatte.

¹ Zitat eines Mitglieds der BAG WiWA im Rahmen der Feier zu 40 Jahre BAG WiWA.

² Unveröffentlichtes Sitzungsprotokoll vom 19.12.1985.

In den Folgejahren wurden drei weitere Internationale Workshops (1987 in Marburg, 1990 in Frankfurt am Main, 1996 in Münster) und i. d. R. zwei Tagungen jährlich veranstaltet. Das sogenannte BAG-Info dokumentierte ausführlich Tagungsthemen, inklusive Diskussionen, informierte über einschlägige bildungspolitische Diskurse und lieferte aktuelle Berichte aus den vertretenen Hochschulen. Zwischen 1986 und 1999 erschienen insgesamt 13 Ausgaben (Sagebiel, 2022, S. 55).

Schon bald nach ihrer Konstituierung schwelte in der BAG die Frage, ob es notwendig sei, sich von dem eher unverbindlichen Organisationscharakter zu verabschieden und sich als Verein zu konstituieren. 1989 nahm sich eine Arbeitsgruppe gezielt dieser Frage und kam zu folgendem Ergebnis:

„Die Bundesarbeitsgemeinschaft muß sich – will sie die aktuelle Situation und die Perspektiven des Senioren-Studiums vor Ort und überregional mitbeeinflussen – als eine feste Einrichtung konstituieren, die bildungspolitisches Gewicht erhält. [...] Dieser Schritt ist alsbald zu vollziehen. Aus diesem Grunde fordert die Arbeitsgruppe den Sprecherinnen- und Sprecherrat auf, das Thema ‚Umgehende Institutionalisierung der BAG‘ bei der nächsten Sitzung des Sprecherinnen- und Sprecherrates zu behandeln und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG hierzu einzuladen.“³

2 Institutionalisierung durch Integration in den AUE

Nach fünf Jahren intensiver und kontroverser Auseinandersetzung mit dem Thema entschied man sich 1994 zugunsten einer Eingliederung in den AUE und gegen die Anbindung an einen geragogischen Verein (Sagebiel, 2022, S. 54).

Anlässlich der Aufnahme in den AUE lud der amtierende SPR im Oktober 1995 zu einer außerordentlichen Tagung zum Thema „Selbstverständnis und zukünftige Aufgaben der BAG“ nach Hamburg ein. Neben einer Festlegung zukünftiger Zielsetzungen und Aufgaben wurden SPR-Wahlen durchgeführt. Die bisherigen Sprecher:innen wurden wiedergewählt und sollten bis zur ersten Mitgliederversammlung kommissarisch im Amt bleiben: Ludger Veelken als Erster Sprecher, Monika Sosna (Universität Leipzig) sowie Bernd Steinhoff. Sie bildeten den engeren SPR. In den erweiterten SPR wurden weitere neun Personen, mit klar definierter personeller Zuständigkeit für die Ressorts „Bildungspolitik, Forschung, Tagungen, Europäische

und Internationale Kontakte, Publikationen, BAG-Info, Mitglied des Vorstandes des AUE und Geschäftsführung“, gewählt.⁴ Die Übernahme des Aufgabenbereiches war mit klaren Erwartungen verbunden: „Jedem Mitglied des SprecherInnenrates ist damit die Verantwortung für ein bestimmtes Aufgabengebiet übertragen. Jede/r ist aufgefordert [...] ihr/sein Aufgabengebiet als Expertin/Experte (auszufüllen)“ (BAG WIWA-Info Nr. 10, 1996, S. 4). Deutlich wird, dass in der ersten Dekade des BAG-Bestehens die Sprecherinnen und Sprecher ein hohes Maß an Engagement und Verantwortlichkeit an den Tag legten, die Aufgaben auf vielen Schultern verteilt waren und die Geschicke der BAG von einer breiten Basis gelenkt wurden.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Umbenennung der BAG. Man befand den einstigen Aufforderungscharakter „Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene“ als nicht mehr angemessen, da die Öffnung inzwischen an vielen Hochschulen vollzogen worden war. Die Tagungsteilnehmenden waren aufgefordert, einen neuen Namen zu kreieren und schlugen folgende Möglichkeiten inklusive Abkürzungen vor:

- ▶ BAG STA (Studium im Alter)
- ▶ BASTA (Studium im Alter)
- ▶ BAG U3L (Universitäten des 3. Lebensalters)
- ▶ BAWA (Weiterbildung im Alter)
- ▶ BAG WiWA (Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere)
- ▶ BAG WWA (Wissenschaftliche Weiterbildung im Alter).

Zunächst wurden BASTA und BAG WWA favorisiert, am Ende der Tagung setzte sich der Name BAG WiWA durch. Ergänzend wurde eine Ausspracheregulation getroffen: „Die Buchstaben BAG werden getrennt, während WiWA in einem Wort gesprochen wird“ (BAG WiWA-Info Nr. 10, 1996, S. 4).

Die Anbindung an den AUE hatte viele formale und organisationale Konsequenzen für die BAG und den Charakter der Zusammenarbeit. Auf der Grundlage einer Geschäftsordnung gab es nun klare Vorgaben im Hinblick auf die Mitgliedschaft im AUE und finanzielle Belange, ebenso in Bezug auf die Mitgliederversammlung und den SPR. Konkret bedeutete dies beispielsweise, dass die Zahl der Sprecher:innen satzungsgemäß reduziert wurde und die/der Vorsitzende des SPR als kooptiertes Mitglied an den Vorstandssitzungen des AUE teilzunehmen und sich in die Arbeit des AUE einzubringen hatte.

Deutlich wurde auch, wie sehr sich die Arbeitskulturen des/der männerdominierten AUE/DGWF mit seinen zuweilen

³ Unveröffentlichtes Sitzungsprotokoll vom 16.03.1989.

⁴ Ulrike Strate-Schneider (TU Berlin), Felizitas Sagebiel (Bergische Universität Wuppertal), Magdalena Malwitz-Schütte (Universität Bielefeld), Matthias Pfaff (TU Dortmund), Christoph Steinbach (Universität Göttingen), Carmen Stadelhofer, Brunhilde Arnold, Silvia Dabo-Cruz und Mechthild Kaiser (Universität Münster) (BAG WIWA-Info Nr. 10, 1996, S. 4).

informell agierenden Zirkeln und die der BAG unterschieden: „Tatsächlich wurden [...] die Geschicke der DGWF bis 2012 im geschäftsführenden Vorstand ausschließlich von Männern gelenkt. Im Gesamtvorstand der DGWF gab es jahrelang nur eine Frau, erst ab 2003 kamen nach und nach weitere Frauen dazu“ (Hörr, 2017, S. 20). Felizitas Sagebiel, die ab 2003 als Erste Sprecherin der BAG WiWA an den Vorstandssitzungen des/der AUE/DGWF teilnahm, hat uns einen Einblick in ihre persönlichen Erfahrungen gewährt (Sagebiel, 2022).

Abschließend stellt sich die Frage, ob durch die AUE-/DGWF-Integration die Interessen der BAG WiWA hinreichend berücksichtigt bzw. inwieweit die BAG WiWA im Konzert der Großen wahrgenommen werden – in der DGWF, der eigenen Hochschule und außeruniversitär. Bertram, Dabo-Cruz, Pauls & Vesper (2017) beantworten diese Frage kritisch und räumen ein, dass es sehr wohl auf die BAG WiWA-Mitglieder ankomme, die gegebenen Möglichkeiten auch zu nutzen. Gleichwohl ließen die knapp bemessenen personellen Ressourcen im Arbeitsbereich „Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere“ dies oft nicht zu (Dabo-Cruz & Pauls, 2018).

3 Und heute?

Die Gäste der Feier zum 40-jährigen Jubiläum 2025 in München zogen eher positiv Zwischenbilanz. Sichtbarkeit sei u. a. durch gemeinsame Aktionen, Veranstaltungen und Projekte (Mitwirkung am Deutschen Seniorentag resp. Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V. (BAGSO), Online-Ringvorlesung, gemeinsame Projekte zum forschenden Lernen etc.), Forschungsaktivitäten (Arbeit des AK Forschungsfragen und Statistik inkl. bundesweiter Teilnehmendenbefragung) und eine zunehmende Anzahl an Veröffentlichungen erkennbar geworden. Eine Teilnehmerin formulierte es wie folgt: „Aus meiner Sicht hat die BAG WiWA eine große Kontinuität in der Positionierung für die Belange der Wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer in den Hochschulen – trotz immer wieder erfahrener Marginalisierung bleibt sie engagiert bei der Sache. Ihre Mitglieder haben die vorrangige Expertise in diesem Bereich in Praxis und Forschung [...]“.

Von Larmoyanz, wie von Sagebiel (2022, S. 56) beschrieben, war in München nichts (mehr) zu spüren. Im Gegenteil: Zu spüren war eine gewisse Aufbruchsstimmung und ein neues altes Selbstverständnis, d. h. sich für das Studium im Alter und die Belange der BAG WiWA zu engagieren und Aufgaben zu übernehmen. Ein Mitglied konstatierte: „[...] ich weiß, dass es ein Netzwerk an kompetenten und hilfsbereiten Kolleg:innen gibt, die bei Fragen und Unsicherheiten zur Verfügung stehen [...]“. Auf dieser Basis kann die BAG WiWA kommenden Herausforderungen begegnen.

Literatur

- Bertram, T., Dabo-Cruz, S., Pauls, K. & Vesper, M. (2017). Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA). In B. Hörr & W. Jütte (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung* (S. 73–84). Bielefeld: Bertelsmann.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA). (Unveröffentlichte Protokolle und Mitteilungen 1985–1995). Interne Dokumentensammlung.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA). BAG WiWA-Info Nr. 10 vom März 1996. Unveröffentlichtes Dokument.
- Dabo-Cruz, S. & Pauls, K. (2018). 30 Jahre Senior*innenstudium – eine kritische Zwischenbilanz. In R. Schramek, C. Kricheldorf, B. Schmidt-Hertha & J. Steinfurt-Diedenhofen (Hrsg.), *Alter(n) – Lernen – Bildung: Ein Handbuch* (S. 175–186). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hörr, B. (2017). Entwicklung einer Fachgesellschaft: Die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. im Wandel. In B. Hörr & W. Jütte (Hrsg.), *Weiterbildung an Hochschulen. Der Beitrag der DGWF zur Förderung wissenschaftlicher Weiterbildung* (S. 15–30). Bielefeld: Bertelsmann.
- Lörcher, B. (2015). *Altersbilder an Universitäten. Fremd- und Selbstbilder älterer Studierender an deutschen Universitäten. Eine qualitative Studie mit Schwerpunkt auf der Ludwig-Maximilians-Universität München*. Münster: LIT.
- Sagebiel, F. (2022). Feministische Perspektiven auf das SeniorInnenstudium: Reflexionen zu meinem beruflichen Engagement in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA). *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, (1), 51–59. <https://doi.org/10.11576/zhwb-5612>

Autorinnen

Karin Pauls
karin.pauls@uni-hamburg.de

Dr.‘in Bettina Lörcher
loercher.seniorenstudium@lrz.uni-muenchen.de